

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 74.

Freitag am 13. Jänner

1843.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, baldjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, baldjährig 4 fl. C. M., und wird baldjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Haan, Nr. 100, im ersten Stock.

An den  
Herrn K. K. Appellationsrath Anton Eschopp,  
bei Gelegenheit seiner Uebersiedelung nach Klagenfurt.

Sieh' glücklich fort aus Deinem Vaterlande,  
Wo Du getreu geübt des Richters Pflichten,  
Wo Du gepflegt, was dunkel schien, zu lichten  
Mit kräft'gem Muth und glänzendem Verstande!

Nicht war zu zürnen Jener Dir im Stande,  
Den durch der Wahrheit unbefang'nes Sichten  
Du zwangst, auf was nicht sein war, zu verzichten,  
Nicht, wer nach Deinem Spruch verdient die Bände.

Du warst der Waisen Hort. Das Recht mit Milde  
Zu sinnen, war Dein eifrigstes Bestreben,  
Verehrt warst Du von jedes Standes Wilde.

Lang währe noch Dein kräftigst'hat'ges Leben;  
Auf höh'ren Bahnen werde Du zum Schilde  
Dem Land, dem Gott zur Stütze Dich gegeben.

Dr. Preßhörn.

Vertliches in Laibach seit 1797 bis 1815.

Von K. K. Legat.

(Fortsetzung.)

September 1805.

6. Truppen über Truppen marschiren nach Italien; heute haben schon unsere Bürgercorps die Wachen bezogen.
13. Folgende Handlung verdient allgemeinen Beifall. Ein Landmann, nicht weit von hier, mußte seinen Sohn, den Ernährer seines Hauses, die einzige Stütze der abgelebten Eltern, als Recruten verlieren. Eine Familie war ohne Hoffnung, ohne Brot. Noch hatte der trostlose Vater einen Sohn, der heuer die Philosophie hier mit gutem Fortgange studierte. Dieser gute Jüngling sah sich für jetzt außer Stande, seinen Eltern anders zu helfen, als ihnen den ent-rissenen Bruder wiederzugeben; ihn zu ersetzen vermochte er nicht, da er verlernt hatte, Bauer zu sein. Er wandte sich daher an das Generalcommando und bat, ihn selbst anstatt seines Bruders anzunehmen. Jenes genehmigte und belobte das edle Anerbieten

des Jünglings und versprach, ihm solches in der Folge wohl zu gedenken. So tritt denn der Bruder an die Stelle des Bruders in den Militärdienst aus Liebe zu seinen Eltern. — Deutschland hat unlängst in Büchern und Zeitschriften einen Deserteur aus Kindesliebe bewundert; wird Krain seinen Recruten aus Elternliebe weniger schätzen können? Paul Vergant ist sein Name.

(Den 22. d. erfolgt die Kriegserklärung Oesterreichs, den 23. jene Frankreichs; Napoleon stellt sich selbst an die Spitze der Armeen, Bernadotte dringt durch das neutrale Preußen den Oesterreichern in den Rücken, Baden, Württemberg, Baiern, muß den Franzosen folgen, die Russen können wegen Preußens Demonstrationen nicht herannahen, und so kommt bei Ulm die k. k. Armee in die mißlichste Lage.)

October 1805.

Mit kaum 60.000 Mann von allen Seiten durch ein Heer von 119.000 Franzosen und deren Verbündeten umzingelt, rettet sich Erzherzog Ferdinand mit der Reiterei durch gefahrvolle Flucht, Feldmarschall-Lieutenant Mack aber, in Ulm eingeschlossen, ergiebt sich mit 25.000 Mann den 17. d. an die Franzosen. Napoleon trifft den 24. in München ein. Bernadotte, mit dem bayerischen General Wrede, besetzt den 30. Salzburg. In Italien hält Erzherzog Karl siegreichen Stand, und siegt bei Caldiero über Marschall Massena, der in dieser dreitägigen Schlacht, 29. bis 31. d. an 10.000 Mann verliert; er muß sich aber alsdann, von jenen Unfällen der deutschen Armee unterrichtet, zurückziehen, langsam, in stolzer Haltung, nur schwach verfolgt. Indessen hatte der englische Admiral Nelson nebst Collingwood am Cap Trafalgar, den 21. d. mit 27 Linien Schiffen die französisch-spanische Flotte von 33 Linien Schiffen in drei Stunden beinahe ganz vernichtet, doch leider auch in dem herrlichsten Siegesmomente sein Leben durch einen feindlichen Schuß verloren; auch der spanische Admiral Gravina starb an seinen Wunden, der französische, Villeneuve, war gefangen. Den 25. d. erscheint Kai-

fer Alexander in Berlin, und bestimmt den König von Preußen, in seiner Neutralität und Hinneigung zu Napoleon etwas nachzugeben.)

November 1805.

- (1. Befehlen die Franzosen Linz.)
3. Heute, Sonntag, begannen die dreitägigen Kriegsgedächtnisse in der Metropolitankirche und in den übrigen Pfarrkirchen. Der hochwürdigste Fürsterzbischof, Freiherr von Brigid, eröffnete die Andacht mit einer wahrhaft für Religion, Fürst und Vaterland begeisternden Predigt, welcher alle hiesigen k. k. Behörden, Civil- und Militär-Notabilitäten beiwohnten.
4. Ist eine starke Fuhrwesenabtheilung mit Backöfen hier angekommen; die italienische, siegreiche Armee unter Erzherzog Karl zieht sich gegen unsere Provinzen zurück, weil von Deutschland sehr ungünstige Nachrichten einlaufen.
5. Werden die k. k. Feldbacköfen hinter der Caserne aufgemauert; man erwartet 30.000 Mann der k. k. italienischen Armee hier.
13. Sind 150 blessirte k. k. Officiere hier angekommen, welche sich nach Neustadt zu verfügen haben. Der Rückmarsch der italienischen Armee nimmt täglich zu.

(An diesem Tage rücken die Franzosen unter Prinz Murat in Wien ein. Den 15. d. erläßt Napoleon aus dem k. k. Lustschloß Schönbrunn sein erstes Manifest, worin er den Divisionsgeneral Clarke zum Generalgouverneur von Oesterreich, den Staatsrath Daru zum Generalintendanten, den General Hülin zum Stadtcommandanten von Wien ernennt, ferner jedem der Genannten seinen Amtskreis und seine Unterbehörden zuweist.)

18. Zieht Prinz Murat in Brünn ein.)
- (19. Befetzt General Solignac die Stadt Triest, und belegt sie mit einer Contribution von 6 Millionen Francs und vielen andern Placereien.)
19. Starb der hiesige Gymnasialpräfect, Florian Thahausen, im 43. Jahre seines Alters.
20. Verläßt unser Gouverneur, Graf von Trautmannsdorf, Laibach, und reist nach Ugram.
21. Reist der k. k. Hauptkassier Witschig mit den k. k. Kassen nach Ugram ab.

Heute trifft Erzherzog Johann, der sich ebenfalls mit seiner Armee zurückziehen muß, hier ein, und reist schnell in einer gemeinen Kalesche dem Erzherzog Karl nach Manina entgegen.

22. Einzug unseres unbeflegten Erzherzogs Karl und der Erzherzoge Johann, Maximilian und Ludwig mit dem ganzen Generalstabe; Erzherzog Karl stieg beim Fürsterzbischof ab.
24. Abreise der durchlauchtigsten Erzherzoge nach gehörter heiliger Messe mit dem ganzen Hauptquartier nach Cilli.
28. Erblickten wir die ersten Franzosen unter General Merlin, welche in der Elephantengasse noch mit den abziehenden k. k. Erdödi-Hußaren geplänfelt

haben. Allsogleich wurden alle Posten von ihnen besetzt.

30. (Vereinigen sich die Armeen der Erzherzoge Karl und Johann zu Kranichfeld, und setzen den Rückzug nach Croatien und Ungarn wohlgeordnet fort. Marschall Marmont besetzt Graz und Untersteiermark.)

December 1805.

(Den 2. d. erkämpfte Kaiser Napoleon, an seinem Krönungsjahrstage, die Schlacht von Austerlitz in Mähren, an deren helle Morgensonne er später so oft stolz seine Soldaten erinnerte; auch Kaiser Franz und Alexander wohnten derselben persönlich bei. 30.000 Mann waren auf beiden Seiten gefallen; vor Allem hatten die Russen gelitten. Zwei Tage darauf bespricht Kaiser Franz in der Mühle bei Saroschitz mit Napoleon den Waffenstillstand, welcher den 6. abgeschlossen wird; Kaiser Alexander reiset an demselben Tage nach Petersburg ab, seine Armee folgt ihm. Aber noch wäre die Hoffnung Oesterreichs durch die in Böhmen gesammelten Truppen des Erzherzogs Ferdinand und durch die noch unbeflegte, muthige Armee des Erzherzogs Karl, welche die Franzosen unter Marmont bis hinter Graz zurückdrängte, glänzend befriedigt worden, wenn nicht Preußen, das noch gar nicht gekämpft hatte, mit seiner Mitwirkung gezögert hätte, und wenn dem menschenfreundlichen Kaiser Franz nicht die Schonung von Menschenleben näher am Herzen gelegen wäre. So aber beeilte sich Preußen, mit Napoleon zu Schönbrunn den 15. Frieden und Bündniß abzuschließen, und so machte auch Oesterreich den 26. d. im Frieden zu Presburg den Drangsalen des Krieges ein Ende, indem es alle in den zwei vorigen Friedensschlüssen erhaltenen Besitzungen der Republik Venedig an das neue Königreich Italien abtrat, und den Kaiser Napoleon als König von Italien, so wie Baiern und Würtemberg als Königreiche anerkannte. Tags darauf ratificirt Napoleon zu Schönbrunn diesen Frieden, erklärt an Neapel den Krieg mit seinen beliebten Worten: „Das königliche Haus von Neapel hat aufgehört zu regieren“, überläßt den Vollzug dieses Machtpruches an Marschall Massena und seinen Bruder Joseph, und reiset nach Paris zurück.)

3. Ueberbrachten die Verordneten Laibachs dem General Merlin unsere Brandschätzung; Baron Posselli und Magistratsrath Albergheiri wurden von diesem zurückbehalten, bis der Controllor Schrei die noch fehlenden 25.000 Francs überbringt.
4. Reiseten als die noch überdies von Marschall Massena geforderten Geiseln die Herren Domian, Birsutti und Meier nach Görz ab.
11. Ankunft des Marschalls Massena mit seinem Hauptquartier von Görz; er hat sich beim Fürsterzbischof eingelagert. Auch langt die Nachricht vom Waffenstillstand an, worauf unsere Geiseln von den Franzosen entlassen wurden.
22. Um halb 12 Uhr hielt General Molitor in der hiesigen Metropolitankirche große Kirchenparade. Hin-

ter dem Hochaltare spielte die Musikbände, und sechs Tambours gaben das Zeichen während der Messe.

27. Aufruf des Comité's von Laibach, für das Militärspital Wäsche, Charpie, und Verbandstücke beizutragen.
31. Aufruf an alle Bewohner, für die durch fortwährende Requisitionen an barem Gelde, Schuhen, Stiefeln, Getreide, Mehl, Pferden, Ochsen u. s. w. erschöpften Gemeinkassen das Mögliche schleunig beizutragen.

(Wird in spätern Blättern fortgesetzt werden.)

### Sagen aus Steiermark.

Von Dr. Rudolph Puff.

#### 1. Die drei Raben von Eggenberg.

Auffallend ist es, daß in den ältesten Schilden die Krone, von den drei Raben gehalten, nirgends erscheint, und sie also nicht früher vorkommt, als am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts.

Eine Herrin von Eggenberg, schön wie ein Cherub des Himmels, aber auch stolz und rasch, lustwandelte einst in den ihrem Schosse bei Graz nachbarlichen Wäldern. Wie sie mit ihrem Gefolge zum Kreuzwege kam, hob sich im Gebüsch eine Zigeunerin so rasch empor, daß die Gräfin mit einem lauten Schrei des Entsetzens zurücksprang und die Bitte der häßlichen Zigeunerin mit einem kräftigen Fluche erwiderte.

„Ihr gebt mir also Nichts, gar Nichts, gestrenge Frau?“ fragte mit kecker Miene die Alte.

„Um deiner Zudringlichkeit willen Nichts.“

„Auch dann nicht“, fragte mit funkelnden Blicken die Zigeunerin, „wenn es das Heil des Knaben gilt, dem Ihr bald Mutter sein werdet?“

Bei diesen etwas leise gesprochenen Worten faßte sie die Gräfin hart am Kleide an. Diese aber, ärgerlich, rief laut: „Um die Stimme des Aberglaubens habe ich mich noch nie gekümmert. He da, ihr Diener! befreit mich von der lästigen Hexe.“ Und im Nu hagelten einige unfreundliche Häuste und Stäbe auf die Alte los.

„Das sollt Ihr mir theuer bezahlen!“ brummte sie, und schlich in das Dickicht zurück.

Wenige Zeit darauf genas die Gräfin eines wunderschönen Knaben. Reitende Boten wurden an den entferntesten Gemahl, welcher mit des Kaisers Heer in Ungarn stand, abgeschickt, in allen Kirchen wurde gedankt für den lang ersehnten Sprößling. Aber nicht lange sollte die Freude dauern. Als vom sanften Schlummer eines Morgens die Gräfin erwachte, war das Kind weg, seine Wärterin lag geknelt mitten im Zimmer, im Hause aber wußte Niemand eine Spur anzugeben von dem verlorenen Knaben; nur ein Diener glaubte bemerkt zu haben, daß die alte Zigeunerin in der Dämmerung in das Schloß geschlichen sei. Die trostlose Gräfin bot alle ihre Diener auf, und setzte ungeheure Belohnungen für Den aus, welcher ihr Kunde brächte von ihrem Kinde. Doch all' ihr Mühen war umsonst, vergeblich die gränzenlose Angst. Niemand wagte es, die Schreckenstunde dem Grafen zu bringen, bis die

tödliche Krankheit, in welche die Gräfin verfiel, alle Bedenklichkeiten besiegte und ein Bedienter sich den Muth nahm, in das Lager zu reiten.

Eh' Dies aber noch geschah, zog ein Fleischer munter seines Weges nach der Thalburg, pfiß sich ein lustiges Liedchen, und hatte seine Freude über die blühenden Gelder, auf welche der Lenz seinen reichsten Schmuck gegossen. Da kam es ihm sonderbar vor, daß drei Raben mit heiserem Gekreische immer von demselben Punkte aufstiegen und niederstießen, auch dächte ihm, er vernehme ein leises Wimmern an jener Stelle. Ohne sich lange zu besinnen, schritt er in das Feld hinein, und sah zu seinem Staunen ein in seine Windeln sorgsam gehülltes Kind auf einem Haufen Habseligkeiten liegen, der offenbar Zigeunern zugehören mußte. „Gestohlen ist das Kind ohne Zweifel“, sprach er bei sich, „es ist also gutgethan, es wegzunehmen und selbst zu erziehen.“ Eben schritt er mit dem holden Knaben gegen den Weg zurück, als er eine weinende Frau traf, und in ihr die aus dem Dienste geschickte Wärterin der Herrin von Eggenberg erkannte. Wer beschreibt den Jubel des Weibes, als es den getauften Kleinen sah! Im Triumphe wurde er in das Schloß getragen und der Fleischer von der bald wieder genesenen Gräfin reichlich belohnt. Von dem heimleitenden Grafen aber wurden die drei Raben mit der Krone in das Wappen genommen.

(Fortsetzung folgt.)

### Neues aus der Monarchie.

Ein Steinbock.

Die Aufmerksamkeit der pesth-öfner Jagd- und Tafel-Freunde erregt, dem „Ungar“ zufolge, ein vor einer Wildpretbandlung in Pesth hängender Steinbock, der in den salzburgischen Alpen geschossen worden, und dieser Tage nach Pesth gekommen ist. Die Seltenheit dieses Thieres, das in Ungarn und seinen Gränzländern gar nicht vorkommt, lockt viele Beschauer an den Laden.

Graf Ludwig Szechenyi.

Dasselbe Blatt berichtet: Der gutherzige Graf Ludw. Szechenyi (Bruder des Grafen Stephan Szechenyi) hat in seinen Dörfern Kalamanche und Ninyjanlak für die Reformirten, zu Somogyvar aber für seine katholischen Unterthanen Kirchen, Schulhäuser, Pfarrer- und Lehrerwohnungen erbauen lassen. Derselbe ließ schon vor einigen Jahren in dem am Balaton romantisch gelegenen Dorfe Köröshögy seinen reformirten Unterthanen eine Kirche, Schule, ein Wohnhaus für den Geistlichen und ein Wohnhaus für den Lehrer erbauen, indem er die dazu nöthigen Baumaterialien unentgeltlich liefern ließ, und die Baumeister, Maurer, Zimmerleute, Hand- und Zugarbeiten der Bauern dabei bezahlte.

Eisenbahnwesen.

Die Arbeiten an der Staatsseisenbahn von Olmütz nach Böhmisches-Trübau sind, wie die „Moravia“ berichtet, bedeutend gediehen. Bei letztgenannter Stadt wird bereits ein Tunnel gegraben.

Eine Armee von Adelligen.

In der letzten Congregation des neograder Comitates ist, wie der „Ungar“ berichtet, der Vorschlag angenommen worden, beim nächsten Landtag auf die Errichtung einer stehenden Armee von Adelligen anzutragen, da die Werther-

digung des Vaterlandes ohnehin die erste Pflicht des Edelmannes ist.

Aus dem presburger Comitате.

Das presburger Comitат — so lesen wir in demselben Blatte — hat jüngst die Motion des die Landtagsinstructiоnеn ausarbeitenden Ausschusses, daß künftighin auch Nichtadelige die Aemter des Steuereintnehmer's, Buchhalters und Commissärs bekleiden können, nicht nur angenommen, sondern sie auch dahin erweitert, daß es das Notariat und Fiscalat in diese Kategorie stellte. So verringern sich — fährt unsere Quelle fort — von Tag zu Tag die Schranken, welche bisher das Adels- und Bürgerthum so schroff schieden, und immer ist es das erstere, das freiwillig, nur vom Interesse des gemeinsamen Wohles geleitet, die freisinnigsten Concessionen anbietet.

Die Besteuerung des Adels im baranyer Comitате.

Wir lesen im „Ungar“ Folgendes: „Die in Betreff der Steuerübernahme durch die Stände im baranyer Comitате ausgesendete Deputation hielt am 21. November ihre Sitzung, und erklärte sich darin, daß sie die Adreparatur der Militärsteuer zur Zeit zwar noch unthunlich finde, nichts destoweniger sich unumwunden für eine verhältnißmäßige Uebnahme der allgemeinen Landes- und Domestical-Steuer durch den Adel ausspreche. Dieser Bericht kam am 30. December, als am dritten Tage der Generalitzung des Comitates, zur Verhandlung, und wurde von den Ständen unter donnerndem Applaus und wiederholten Lebehoch ohne eine einzige Einsprache angenommen. Nach geschעהner Annahme erhoben sich zwar einige Stimmen gegen den Beschluß, drangen jedoch nicht durch. Somit ist im Ungarlande Baranya das erste Comitат, welches ohne jede Einnengung und physische Demonstrationen der sogenannten Cortes diese Lebensfrage triumphirend durchführte.“

Ein Verein von Strumpfstrikerinen.

In Szegedin hat sich ein Verein von Strumpfstrikerinen gebildet, nämlich ein Verein von Frauen, die sich die Aufgabe gestellt, für arme Kinder Strümpfe zu stricken.

### Auswärtige Neuigkeiten.

(Besserungsanstalt.) Der Gesellschaft zur Besserung moralisch verderbter Mädchen in Berlin ist von dem Könige ein Haus geschenkt worden. Diese Besserungsanstalt ist eine Nachbildung des berühmten londoner Magdalenenstiftes, und besteht schon seit einigen Jahren in kleinerem Umfange. —

(Steuervorschlag.) In Belgien verlangte Herr Marcel in der Kammeritzung vom 30. November, man solle die Junggefallen besteuern, da sie dem allgemeinen Besten durchaus keine Opfer brächten, während die Familienväter der Opfer so viele zu bringen hätten. —

(Pulverexplosion in Kalkutta.) Am 30. September Vormittags ereignete sich folgender Vorfall in Kalkutta. Der älteste Sohn des dortigen Oerrichter Hudson fuhr mit zwei Bekannten nach dem China-Bazar, um Schießpulver einzukaufen; dort angelangt, stieg er vom Wagen ab, und trat in die Bude ein, während seine Bekannten im Wagen warteten. Der Kaufmann zeigte dem Herrn Hudson mehre Pulvergattungen vor, und als dieser von einem vor ihm gestandenen Fäßchen eine Handvoll davon erfaßte, wurde sie durch seine brennende Cigarre

angezündet. In einem Augenblicke ließ sich eine furchtbare Explosion vernehmen; die Bude selbst mit den von jeder Seite anstoßenden zwei Gewölben flog in die Luft, worauf ein fürchterlicher Regen von Kalk, Steinen und Balken erfolgte. Sämmtliche Einwohner der Bude blieben mit Herrn Hudson unter den Trümmern begraben; aus der Stellung des letztern wird gefolgert, daß er in dem Augenblicke der Explosion der Thüre zueilte, daß er aber dort von dem zusammenstürzenden Mauerwerke erschlagen ward. Von 35 Personen, welche schwer dabei verletzt wurden, sind 12 auf der Stelle, und 10 andere am folgenden Tage gestorben. Sonderbarer Weise entkamen die im Wagen befindlichen zwei Freunde Herrn Hudson's nur dadurch, daß, so wie sich das Pulver in der Hand des letztern entzündete, die dadurch scheu gewordenen Pferde davon fuhren. Sämmtliche Umstände wurden aus den Aussagen eines Knaben erhoben, welcher von der gegenüberliegenden Bude Allem, was darin vorging, zugehört hatte. —

(Der König von Preußen) hat die Steuer für seine Unterthanen um 2 Millionen Thaler vermindert. —

### Offenes Schreiben aus Graz.

(Zufällig verspätet.)

Graz am 17. December 1842.

Verehrte Freundin Carniolia!

Vergehen Sie gnädigst der Saumseligkeit Ihres unterfertigten Correspondenten; Mangel an Zeit, jedoch noch viel mehr an reichhaltigem Stoff, der, wie ich schon in meinem letzten Schreiben bemerkte, der gegenwärtigen Jahreszeit eigen ist, dürften mir als Entschuldigungsgründe dienen. Es soll Sie daher, meine schöne Landsmännin, gar nicht bekümmern, wenn ich mich in meinem diesmaligen Referate so kurz als möglich fasse, und mir eine weitere Ausdehnung unserer schriftlichen Conversation bis auf gelegnere (die Carnevals-) Zeit vorbehalte, wo mehr Nahrung und Reichhaltigkeit zu vielseitigen Besprechungen sicher nicht mangeln wird.

Das seit ein Paar Tagen herrschende schöne Wetter läßt, trotz der anhaltenden Kälte, welche die Bewohner der Hauptstadt wenigstens Vormittag über so ziemlich innerhalb der Mauern zu erhalten weiß, dennoch ein gewisses regames Leben in derselben nicht vermissen. Der Schnee, der sonst so lästige Begleiter des Winters, hat uns bisher nur sehr wenig, und schon sehr lange nicht wieder beunruhigt, und es ist gar nicht zu wundern, wenn man Leute, und zwar schöne Leute, an wärmeren Nachmittagen das Glas auf- und abwandeln sieht, und es dabei Einem etwas schwülter um's Herz wird!

Viel Vergnügen gewähren uns auch die musikalischen Soireen, welche Herr Ungl, der grazer Lanner (wie ein hiesiger Herr Referent ihn zu nennen beliebt), in Wittthalm's Coliseum alle Sonn- und Feiertage des Abends veranstaltet, wobei er nicht selten mit Beifallstürmen überhäuft wird. Ja, Ungl hat sich besonders in neuester Zeit durch sein „Lomnärgen“ und „Alpenklänge“ so weit in der Gunst des Publicums emporgeschwungen, daß schon sein Name genügt, um sich den vergnügtesten Abend zu verschaffen.

Nachdem in der Adventzeit Thaliens Mufenhalle unser Hauptvergügnungsort war, so dürfte Ihnen vielleicht einige nähere Auskunft über unsere Bühne nicht unwillkommen sein, zumal, da Herr Director Funk Ihnen aus der Zeit seines dortigen Wirkens bekannt, und er auch jetzt noch immer besorgt ist, dem Publicum so viel als möglich Neues in entsprechender Form zu bieten.

So wechseln gegenwärtig vier neue Stücke („Ein Handbillet Friedrich II.“, die Hammerschmiedin aus Steiermark“, „Treue Liebe“, und „Nacht und Morgen, oder der Traufschein“) regelmäßig und beinahe wöchentlich ab, und machen anfänglich sehr volle Häuser. Besondern Beifalles aber erfreute sich das letzte, welches, nach Bulwer's berühmten Romane gleiches Namens von der bekannten Mad. Ch. Birch-Pfeiffer bearbeitet, bereits zum fünften Male über die Bühne ging, und trefflich in Aufführung der Grundidee, als auch durch Richtigkeit der Charakterzeichnungen ausgezeichnet erscheint.

(Beschluß folgt.)